

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16.

Kaasphe, Samstag den 23. Februar 1895.

20. Jahrgang.

Kaasphe, 21. Februar 1895.

Der Antrag Kanitz, *)

betreffend die Monopolisirung des Getreidehandels zwecks Erhöhung der Fruchtpreise wird, wie der Kaiser der Deputation der Landwirthe versprochen, im Staatsrathe des Königreichs Preußen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Die Regierung ist, wie der Herrscher ja betonte, vollständig von der Nothwendigkeit der Erhaltung einer lebenskräftigen und rentablen Landwirtschaft durchdrungen und jederzeit bereit, ausführbare und vernünftige Vorschläge zur Hebung ihrer Nothlage zu unterstützen. Ob nun die Idee des Abgeordneten v. Kanitz, den Getreidehandel ebenso wie den Betrieb der Post und Eisenbahn zu verstaatlichen und einen Mindestpreis, der die Produktionskosten deckt, festzulegen, zu den ausführbaren und dem Staatsganzen heilsamen Plänen gehört, das wagen wir nicht zu beurtheilen. Der Plan ist so großartig angelegt, seine Wirkungen müssen so tief in das Volks- und Erwerbsleben einschneiden, daß wir uns vorläufig kein Urtheil darüber anmaßen wollen.

Die Idee eines weiteren Staatsmonopols, möchte es sich auch noch so heilsam in der Gesamtpraxis erweisen, hat in unseren Tagen gerade nichts verführerisches. Je weiter der Staat auf dem Wege der Gesetzgebung vorschreitet, welche über einen Ramen und nach einer allgemeinen Schablone die tausenderlei verschiedenen Erwerbsverhältnisse der Staatsbürger zuschneiden will, desto größer wird der Mißmuth des aus seiner gewohnten Ordnung gedrängten Volkes werden, desto mehr werden sich die Reihen der Sozialdemokraten verstärken, und um so größeren Schein der Berechtigung erhalten sozialistische Phantastereien. Will der Staat den gesammten Getreidehandel in seine Hand nehmen, so kann nicht ausbleiben, daß die Bureaucratie sich bedeutend vordrängt, und das dürfte bei der Vermehrung der Verwaltungswege und -Beamten, wie sie uns bereits der Gesetzesgegen des letzten Jahrzehntes brachte, auch nicht zu einer Beruhigung der erregten Menge beitragen.

Auf den Handel würde das Monopol einen unberechenbaren Einfluß ausüben, der Ausfuhrhandel vollständig erlahmen, da ja der inländische Getreidepreis stets ein höherer als der ausländische sein müßte. Auch an der Industrie, die doch einen großen Theil des deutschen Volkes ernährt und weiter ernähren muß, kann die Ausführung des Antrages Kanitz nicht spurlos vorübergehen, wenn sie eine dauernde Vertreibung des Brodes bewirkt. Die deutsche Industrie wird kaum in der Lage sein, höhere Löhne zur Ausgleichung der Preisverschiebung zu zahlen, kämpft sie doch infolge der durch Alters- und Invalidenversicherung in Deutschland einseitig geschaffenen Lasten bereits schwer mit der Concurrenz des Auslandes. Welche Verantwortung übernimmt der Staat bei Aus-

*) Nachdruck nicht gestattet.

Der verschollene Sohn.

Erzählung von M. Behhold.

(Fortsetzung.)

Auf architektonische Schönheit durfte die Villa keinen Anspruch machen, sie war nichts weiter als ein schlichtes, einfaches Landhaus mit prächtigen, sorgsam gepflegten Park- und Gartenanlagen, einem kleinen Gewächshause und einer mit Lorbeer- und Orangebäumen besetzten Terasse, — eine Besichtigung, wie man sie hundertweise an den Ufern des schönen Rheinstromes findet.

Dicht daneben lag eine ähnliche Besitzung, die Villa des Herrn Nidel, sie zeichnete sich von der des Generals nur dadurch aus, daß die Anlagen älter und schattenreicher waren.

Die Villa des Generals trug mit großen goldenen Lettern die Aufschrift „Klemensruh“ und an der Flaggenstange auf der Plattform des Hauses wehte die norddeutsche Tricolore. Der Fremde öffnete das eiserne Gitterthor und schritt durch die Anlagen auf das Haus zu, er hatte es noch nicht erreicht, als ein Diener in Zivil ihm entgegenkam.

Der steife Gang und die eckigen Bewegungen dieses Dieners nöthigten den Doktor ein Rächeln ab, der kleine, breitschulterige Mann mit dem kurzgeschorenen flachblonden Haar, dem borstigen Schnurbart und rothen Gesicht schien das nicht zu bemerken, er blieb in militärischer Haltung vor dem Fremden stehen und musterte ihn mit einem ziemlich mißtrauischen Blick.

„Der Herr General zu sprechen?“ fragte der Doktor kurz.

„Zu Befehl!“ lautete die ebenso kurze Antwort.

führung dieser Idee, allein hinsichtlich der Fürsorge für rechtzeitige und preiswerthe Beschaffung des Getreidequantums, das vom Auslande zu beziehen wir stets werden genöthigt sein! Wie will die Regierung die in den verschiedenen Gegenden, in guten und schlechten Jahren so verschiedenen Getreidearten nach ihrer Güte sortiren, auf welchem Wege will sie zur Aufstellung eines Minimalpreises gelangen, der die nach Landschaft und Betriebsart, nach Bodenzins u. so himmelsweit verschiedenen Produktionskosten deckt.

Zawohl, die Landwirtschaft ist krank, sterbenskrank fogar. Sie soll und muß, allein schon im Interesse der Staatsicherheit Brodfrucht bauen, kann nicht zum allgemeinen Wiesenbau übergehen, wie die englische. Wir wollen unbedingt den deutschen Bauer erhalten wissen, mit ihm steht und fällt unsere Nation. Aber dies Mittel, das da angewandt werden soll, erinnert stark an sog. Pferdefurzen und an die Apotheke des Doktors Eisenbart. Der Getreidehandel greift nach dem Strohhalme und wir begreifen es, daß die verzweifelte Fruchtbarern sich an den Antrag Kanitz klammern. Wer aber von den deutschen Landwirthen heute noch sein ruhiges Blut besitzt, der überlege doch einmal, ob es nicht besser wäre, auf stückweise Beseitigung der Krankheitsursachen zu dringen, den verfahrenen Karren in naturgemäßer Weise flott zu machen, statt sein ganzes Herz an die Ausführung solcher mindestens gewagter Experimente zu hängen. A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die am vorigen Sonnabend infolge Unpäßlichkeit des Kaisers plötzlich abgesagte Audienz der Deputation des Bundes der Landwirthe bei dem Monarchen hat nunmehr am Montag stattgefunden und sich zu einem in verschiedener Beziehung bemerkenswerthen Vorgange gestaltet. Schon äußerlich charakterisierte sich die Bedeutung der Audienz dadurch, daß ihr die Minister des Innern und der Landwirtschaft bewohnten, auch brachte der Reichsanzeiger alsbald einen ausführlichen Bericht über die Audienz. In derselben überreichte der Sprecher der Deputation, Reichstagsabgeordneter v. Plöb, Vorsitzender des Bundes der Landwirthe, eine Adresse, in welcher der Bund als Vertreter von 200 000 deutschen Landwirthen um Gehör des Kaisers für die zunehmende Nothlage der deutschen Landwirtschaft und um seine mächtige Hilfe zu Gunsten des schwer um seine Existenz ringenden deutschen Bauernstandes bittet. In seiner Erwiderung betonte der Kaiser sein ja schon oft bekundetes warmes Interesse für das Wohlergehen der Landwirtschaft, aber er hob auch zugleich hervor, wie tief ihn die alles Maß überschreitende vorjährige Agitation von Mitgliedern des Bundes der Landwirthe verletzt habe, welches Vergehen aber der Bund jetzt, wie schon seinerseits die Vereinigung der Landwirthe Ostpreußens, wieder gut gemacht habe.

Dann wies der Monarch auf die bevorstehende Session des preussischen Staatsrathes hin, dem alle sich auf die Linderung der Nothlage der Landwirtschaft beziehenden Vorschläge und Fragen unterbreitet werden würden, er schloß mit der ersten Mahnung, daß der Bund sich jeder sensationellen Agitation enthalten möge. Hierauf unterhielt er sich huldvollst mit einzelnen Mitgliedern der Deputation, wobei er mit Aufmerksamkeit eine Reihe von Wünschen behufs gesetzgeberischer Maßnahmen zur Beseitigung des landwirtschaftlichen Nothstandes entgegennahm. Der hohe Herr selbst verbreitete sich dabei mit großer Sachkenntniß über die mißliche Lage der Landwirtschaft in Deutschland wie in anderen Ländern, auch drückte er die Hoffnung auf sorgfältige Erörterung der einschlägigen Verhältnisse im Staatsrathe aus; mit dem Wunsche, daß bald wieder bessere Zeiten für die Landwirtschaft kommen möchten, entließ er dann die Herren. — Kaiser Wilhelm hat dennoch durch den Empfang der Abordnung des Bundes der Landwirthe und seine hierbei gefallenen Aeußerungen auf's Neue das ihm befehlende warme Wohlwollen für die Landwirtschaft zu erkennen gegeben. Er weiß ja selbst sehr gut, wie schwierig heutzutage die Verhältnisse für die meisten Landwirthe geworden sind, und man darf von ihm um so eher eine mächtige Förderung der auf die Hebung der Landwirtschaft gerichteten berechtigten Bestrebungen erwarten, als Kaiser Wilhelm bekanntlich schon wiederholt öffentlich die Landwirtschaft als eine der wichtigsten Säulen unseres gesammten Staatswesens charakterisirt hat. Aber ebenso offen hat der kaiserliche Herr auch seinem Mißvergnügen über die Ausbreitungen in den Agitationen zu Gunsten des Bundes der Landwirthe Ausdruck verliehen, und dies ist eben auch jetzt wiederum bei Gelegenheit des Empfanges der genannten Deputation in deutlicher Weise geschehen. Die Bundesleitung wird wohl daran thun, sich diese kaiserliche Mahnungen zu Herzen zu nehmen und fortan allen häßlichen Ausbreitungen der landwirtschaftlichen Agitation, welche dem so berechtigten Kern der Bestrebungen für die Besserung der Lage der Landwirtschaft nur schaden können, künftig energisch entgegenzutreten.

An diese Audienz schloß sich Nachmittags im Feenpalaste zu Berlin eine aus allen Theilen Deutschlands stark besuchte Versammlung der Mitglieder des Bundes der Landwirthe an. In derselben berichtete Herr v. Plöb über den Verlauf der Audienz beim Kaiser, worauf Dr. Suchland den Geschäftsbericht erstattete, an welcher sich nachher eine sehr animirte Debatte über den Antrag Kanitz, über die Reform der Währungsverhältnisse und des Börsewesens, über die Schutzzölle, die Judenfrage ufm. anknüpfte.

Das Staatsministerium trat Mittwoch Nachmittags 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

„Bitte übergeben Sie ihm diese Karte.“

Der Diener ging in das Haus zurück ohne sich weiter um den Fremden zu kümmern, der ihm langsam folgte. Der General v. Steinthal saß im Gartenstuhl und las die Zeitungen, mit denen der kleine Tisch neben seinem Sessel völlig bedeckt war.

Trotz seiner sechzig Jahre war er noch immer ein stattlicher Mann, und die peinliche Sorgfalt, die in seinem Anzuge, seiner tadellosen Frisur und der Pflege des schneeweißen Knebelbartes sich bekundete, bewies, daß er dies wußte und Werth auf seine äußere Erscheinung legte.

„Na, was giebt's wieder?“ fragte er ausblöckend, als der Diener eintrat. „Ein Brief oder eine Depesche aus Bremen?“

„Nur ein fremder Herr,“ lautete die Antwort, „sieht aus wie ein türkischer Sultan.“

„Dummkopf!“ lachte der General. „Hast Du schon einen türkischen Sultan gesehen, Peter?“

„Einen lebendigen noch nicht, Herr General, aber —“

„Doktor Bruno Winter, Privatgelehrter,“ las der alte Herr, der inzwischen die Karte in Empfang genommen hatte, „apperment, was habe ich denn mit Gelehrten — na, er ist mir willkommen. Kehrt, marsch!“

Mit dem Hut in der Hand trat gleich darauf der Doktor ein.

„Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich sitzen bleibe,“ sagte der General, „der Rheumatismus macht mir zu schaffen, danken Sie Gott, wenn Sie ihn noch nicht kennen. Bitte, nehmen Sie Platz, was verschafft mir die Ehre?“

Doktor Winter ließ sich in den Sessel nieder, forschend ruhte sein Blick auf dem frischen, blühenden Antlitz des alten Herrn.

„Die weite Reize zu Ihnen war keine angenehme für

mich,“ erwiderte er mit gedämpfter Stimme, „aber der Erfüllung einer heiligen Pflicht durfte ich mich nicht entziehen. Ich war der Freund und der Reisegefährte Ihres Sohnes, Herr General.“

Der alte Mann stützte die Hände auf die Armlehnen seines Sessels und versuchte, sich zu erheben, mit einem halb unterdrückten Schmerzensruf sank er auf seinen Sitz zurück.

„Waren Sie mit ihm zugleich auf der Almannia?“ fragte er und aus seinen feuerglühenden Augen traf ein Blick voll unfagbarer Angst das gebräunte Antlitz des Fremden, der bejahend nickte. „Haben Sie den Schiffbruch miterlebt?“

„Zawohl, Herr General!“

„Und mein Sohn ist unter denen, die ihr Leben retteten?“

„Er war es, sagte Winter tonlos.“

Der General ließ das Haupt auf die Brust sinken und ein schwerer Seufzer entrang sich seinen Lippen.

„Er war es, damit ist Alles gesagt,“ erwiderte er leise, aber als ob er sich seiner Schwäche schäme, erhob er rasch wieder das Haupt und ein troziger Zug umzuckte seine Lippen.

„Sie irren vielleicht dennoch,“ sagte er mit mühsam erzwungener Ruhe. „Erst gestern habe ich einen Brief aus Bremen erhalten, in dem mir mitgetheilt wird, mein Sohn sei bei jener Katastrophe mit dem Leben davongekommen.“

„Darf ich fragen, wer Ihnen diese Mittheilung gemacht hat?“

„Der Rheder der Almannia.“

„Und woher weiß er —“

„Ein Matrose, der ebenfalls gerettet wurde, hat die

Nach schwerem Klingen ist Erzherzog Albrecht von Oesterreich am Montag auf seinem Besitztum Arco in Südtirol, 77½ Jahre alt, verschieden, eine heftige Lungenentzündung setzte der irdischen Laufbahn des Siegers von Custozza ein Ziel. Mit ihm ist ein außerordentlich populäres Mitglied des österreichischen Kaiserhauses und zugleich ein anerkannt bedeutender Feldherr und hervorragender militärischer Organisator heimgegangen, dessen Verlust die tapfere österreichisch-ungarische Armee schmerzlich empfindet. Erzherzog Albrecht hatte die ausgezeichnete militärische Befähigung seines Vaters, des berühmten Erzherzogs Karl, geerbt, er war schon mit 28 Jahren commandirender General. Den Feldzug Kadekts in Italien von 1848 machte Erzherzog Albrecht als Freiwilliger mit, im Feldzuge von 1849 commandirte er eine Division und zeichnete er sich namentlich in der entscheidenden Schlacht von Novara hervorragend aus. In dem für Oesterreich unglücklichen italienischen Kriege von 1859 konnte der Erzherzog leider nicht theilnehmen, da er damals die Stellung eines commandirenden Generals in Ungarn bekleidete. Dafür stand er 1866 an der Spitze der in Italien operirenden Armee Oesterreichs und hierbei ersfaltete er so recht sein Genie als Feldherr. Mit seinen verhältnißmäßig geringen Streitkräften wußte er dem weit überlegenen Heere der Italiener geschild die Spitze zu bieten, um es dann in der Schlacht bei Custozza vom 24. Juni 1866 entscheidend zu schlagen. Durch diesen ruhmvollen Sieg rettete Erzherzog Albrecht die Ehre der österreichischen Waffen in dem für Oesterreich sonst so unglücklich verlaufenen Kriege von 1866, wenn gleich durch jene der Verlust Venetiens nicht verhindert werden konnte, und seitdem war der Sohn des Siegers von Aspera eine gefeierte Persönlichkeit für die Völker Oesterreich-Ungarns. Nach 1866 wurde Erzherzog Albrecht Generalinspector und oberster Befehlshaber der gesammten österreichisch-ungarischen Armee, die er gründlich reorganisirte und auf einen hohen Grad militärischer Bervollkommnung brachte. Zahlreiche Kundgebungen nationaler Trauer anlässlich des Hinscheidens des Erzherzogs Albrecht werden aus beiden Reichshälften gemeldet, sein Zeichenbegängniß findet in Wien statt. Kaiser Franz Josef hat auf diese Trauerkunde für seinen Aufenthalt in Südfrankreich unterbrochen und ist nach Wien zurückgekehrt.

Die wochenlange Adreßdebatte des englischen Unterhauses hat am Montag mit einem Siege des Cabinetz Rojebey geendigt, durch welchen dasselbe seine unsichere parlamentarische Stellung zunächst wieder befestigt sieht. Das von der Oposition eingebrachte Amendement Chamberlain, welches ein scharfes Tadelsvotum gegen das Ministerium Rojebey wegen seiner Haltung und Erklärungen in verschiedenen Fragen enthielt, wurde mit 297 gegen 283 Stimmen abgelehnt, womit der Ansturm der Oposition auf die Regierung bis auf Weiteres gescheitert ist. Dann nahm das Haus den Antrag des Schatzkanzlers Harcourt auf Schluß der Adreßdebatte mit 279 gegen 272 Stimmen und zuletzt die Adreße selbst an.

Aus Spanien wird ein wichtiges parteipolitisches Ereigniß gemeldet, der Rücktritt des alten Verschwörers Zorilla, des einflußreichen eigentlichen Führers der spanischen Republikaner, vom politischen Leben. Zorilla selbst, welcher bislang in der Verbannung in Paris lebte, ist nach seinem Vaterlande zurückgekehrt und haben ihn die spanischen Behörden, wohl in Folge eines Winkes von oben, vollkommen unbelästigt gelassen. Mit dem Verzicht Zorillas auf seine bisherige politische Thätigkeit, die gegen die Monarchie in Spanien gerichtet war, tanzt die letztere eine wesentliche Befestigung, die sie erfährt.

"Ich weiß das Alles, Herr Doktor," unterbrach der General ihn ungeduldig; "ich weiß auch, daß der Kapitän des Schiffes wenig befähigt und daneben ein Wagnis war. Ich habe mich darüber später genau informiert und dem Heber meine Ansichten darüber mit dürren Worten geschrieben; hätte ich zu befehlen, so würde ich den Kerl vor eine Kanone binden lassen und seinen Kapitän in die Ewigkeit nachschicken. Also zur Sache wenn ich bitten darf!"

„Ich machte die Reise mit, weil ich dadurch reichliche Gelegenheit zu naturwissenschaftlichen Studien und interessanten Entdeckungen zu erhalten glaubte, und da Ihr Sohn sich ebenfalls und sogar sehr lebhaft für die Naturwissenschaft interessirte, so waren die Anknüpfungspunkte bald gefunden. Das gemeinsame Studium führte zu inniger Freundschaft, und als in jener furchtbaren Sturmnacht das Schiff plötzlich an den Klippen strandete und in demselben Moment auch aus einander barst, da galt der erste Gedanke Ihres muthigen Sohnes mir. Wir hatten Alle den Kopf verloren, nur Eward v. Steinthal nicht, aber seine Geistesgegenwart konnte nicht mehr retten, was bereits unrettbar verloren war. Die Wellen zerrissen das zertrümmerte Schiff, wie der Sturm eine Flagge zer-

Egypten.

Aus dem Pharaonenlande kündigt man eine Minister-
crisis an. Der Rhedive Abbas Pascha soll bemüht sein,
sich des Ministerpräsidenten Rubar Pascha zu entledigen,
weil sich Rubar Pascha gegen den Willen des Rhedive
in letzter Zeit zu sehr England genähert habe; äußerlich
soll aber Abbas Pascha ganz freundlich gegen seinen
Ministerpräsidenten thun. Falls sich diese Gerüchte be-
stätigen, so würden sie nur aus Neue die dem jetzigen
Schattenkönige auf dem Throne der Pharaonen nachge-
sagte Abneigung gegen die Engländer bezeugen; freilich
läuft Abbas Pascha bei solchen Gefinnungen Gefahr, über
Nacht von seinen englischen Vormündern des Thrones
entsetzt zu werden.

Die Japaner sind jetzt endlich völlig die Herren von Wei-Hai-Wei, des chinesischen Echerbourg oder Gibraltar, da sich ihnen nicht nur die Reste der chinesischen Flotte, sondern auch die letzten Forts ergeben haben. — Zur Frage der neuen Friedensunterhandlungen zwischen China und Japan wird gemeldet, der Gesandte Amerikas in Yokohama, Denby, sei vom chinesischen Auswärtigen Amte ersucht worden, die japanische Regierung zu veranlassen, ihre Friedensunterhändler nach irgendeinem Punkte der chinesischen Küste zu senden. Es sollen hierdurch dem alten Si-Hung-Chang, welcher nunmehr die Friedensunterhandlungen chinesischerseits führen wird, die Beschwerclichkeiten einer Winterreise nach Japan erspart werden.

Im Reichstag wurde am Montag die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Auf Anfrage des Abg. Freiherrn v. Heyl (natlib.) erklärt der Staatsminister v. Bötticher, daß das Gesetz über den unläuteren Wettbewerb eine einheitliche Regelung der Beziehung des Kamminalhalts der Schanngesäße ermöglichen werden. Ferner erklärt der Staatsminister v. Bötticher infolge einer Anregung der Abgg. Hammacher (natlib.) und v. Leipzig (konj.), er hoffe die Gehälter der technischen Hilfsarbeiter im Normalarbeitsamt bei einer Verringerung der Finanzlage aufbessern zu können. Abg. Lingens (Chr.) fragt nach dem Stande der Untersuchung über die Aufstichungsgefahr auf Kirchhöfen. Der Direktor des Reichsgemeindeamts Köppler stellt die Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse für das nächste Jahr in Aussicht. Die Abgg. Langerhans (fr. Volksp.) und Schröck (fr. Ver.) sprechen sich für die Feuerbefallung aus. Zum Kapitel Reichsversicherungsamt beantragen die Abgg. Auer (soz.) und Genossen, die Reichsregierung um die Vorlage eines Gesetzesentwurfs zu ersuchen, durch welchen jeder Versicherte nach vollendetem 7. Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf Altersrenten und diejenige Versicherten, welche nicht mehr im Stande seien, die Hälfte ihres Jahresarbeitsverdienstes zu erwerben, Invalidenrente erhalten sollten. Hierzu stellen die Abgg. Hize (Chr.) und Genossen den Abänderungsantrag, unter Ablehnung des Antrages Auer die Reichsregierung zu ersuchen, die Vorlage der in der Aussicht gestellten Novelle zur Abänderung des Gesetzes über die Alters- und Invaliditätsversicherung möglichst zu beschleunigen. Die Abgg. Kruse (natlib.) und Genossen beantragen die Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, nach welchem die in der Seefischerei beschäftigten Personen in die Unfallversicherung aufgenommen und die klimatischen Krankheiten der Seeleute Verfallsfällen im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes gleichgeachtet werden. Die Abgg. Gröber (Chr.) und Genossen beantragen, die Fonds der Alters- und Invalidenversicherung mehr für die in der landwirtschaftlichen Kredit und den Bau von Arbeiterwohnungen nutzbar zu machen. Die Anträge wurden begründet durch die Abgg. Hize (Chr.), Mollenhuth (soz.) und Kruse (natlib.). Nachdem die Abgg. v. Salisch (konj.) und Steinger (Chr.) die Anträge des Centrums, der Abg. Brähne (soz.) für den Antrag der Sozialdemokraten eingetreten waren, wurde die Verhandlung abgebrochen und die Fortsetzung am Dienstag 1 Uhr anberaumt.

In der Dienstags-Sitzung setzte der Reichstag die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern bei Kapitel Reichsversicherungssamt fort. Dr. Enneccerus (nl.) spricht sich namens der Nationalliberalen für die Anträge Krnje und Hylje aus. Es lasse

Bruno Winter schwieg. Der General hatte die hübsigen Brauen finster zusammengezogen; das weiße Haupt auf den Arm gestützt blickte er schweigend vor sich auf den glänzenden parkettirten Fußboden.

„Ich habe, so gut ich es vermochte, ein Grab geschaufelt und den theuern Freund dort unter Palmen zur ewigen Ruhe gebettet,“ nahm der Doktor nach einer

langen Baue wieder das Wort, während er die einfache, aber sehr geschmackvolle Ausstattung des kleinen Saales betrachtete und dann durch die hohe Glashürde den Blick hinaus in's Freie schweifen ließ. „Mir selbst standen dann noch unfägliche Strapazen und Gefahren bevor, ehe ich eine französische Kolonie erreichte, in der ich Monate bleiben mußte, um mich von all' diesen Mühseligkeiten und Aufregungen zu erholen. Und als ich endlich wieder europäischen Boden unter den Füßen fühlte, da riefen mich dringende Briefe schleunigst in meine Heimath, es waren dort Angelegenheiten zu ordnen, von denen meine ganze Existenz abhing. Ich hätte allerdings Ihnen sofort schreiben müssen, aber ich konnte mich nicht dazu entschließen, denn ich wollte diese Stobspost persönlich Ihnen

sich deutlich erkennen, daß die Stimmung über die Versicherungs-
gesetze viel milder geworden sei, und die Abänderungsanträge seien
auch viel maßvoller gehalten. Um so weniger sei es angezeigt,
jezt schon den alten Bau abzureißen und eine auf der Berufsge-
nossenschaft sich aufbauende Neuorganisation einzurichten. De-
finanzielle Ergebnisse sei, wie sich schon aus den Ueberschüssen er-
kennen läßt, sehr gut und gestalte sich jährlich besser. Redner be-
kämpft die Angriffe Mollenhuths gegen die Versicherungsgesetze.
Staatssekretär v. Bötticher dankt dem Vorredner für seine Ver-
theidigung der Gesetzgebung. Die Ansicht der Gegner sei unrichtig,
daß nun eine Stagnation auf diesem Gebiete eintreten sei. Da-
gegen spreche schon die erste programmatische Erklärung des Reichs-
kanzlers in diesem Hause. Die in Anszicht gestellte Novelle sei
nur aus dem Grunde noch nicht an das Haus gelangt, weil die
Regierung mögliche Gründlichkeit bei der Verbesserung wünsche. Die
Arbeiten bezüglich der Unfallversicherung hätten eine feste Gestalt
angenommen. Für die Korrektur der Alters- und Invaliditäts-
gesetzgebung liege bereits eine Novelle vor; dieselbe dürfte vermuth-
lich im nächsten Jahre dem Reichstage zugehen. Die Grundlagen
des Gesetzes dürfen aber nicht geändert werden. Nach weiterer
Debatte wird der Antrag Kruse, sowie der Antrag Htze, bet-
reffend des Invaliditätsgesetzes angenommen. Bei dem Kapite-
l „Physikalisch-technische Reichsaufsicht“ widmete Staatssekretär
v. Bötticher dem im vorigen Jahre verstorbenen Vorsitzenden diese-
sen Anstalt, Prof. Helmholtz, einen ehrenthen Nachruf. Dagegen werde
die Anträge Auer und der Antrag Htze betr. das landwirthschaft-
liche Kreditwesen abgelehnt.

Am Mittwoch wurde im Reichstage der Antrag auf Aufhebung des Vereinsgesetzes in dritter Berathung angenommen.

Es folgte die zweite Vertagung der von den Abgg. Bachmichele (fr. Ber.), Müller (fr. Ber.) und Auer (ögd.) eingebrachten Ges. betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten. Die nachmaligenhinsigen Vertagungen wurden alsdann an den beiden letzten Schwöringen bei der ersten Sitzung der Anträge ausüßend erörtert worden, wurden auch heute nochmal be-
progen.

Hierauf begann die Berathung des Antrages der Abgg. Htze (Str.) und Genossen, betreffend die gewerblichen Verhältnisse der Arbeiterinnen sowie der Arbeiter. Abg. Htze (Str.) begründet den Antrag, nach welchem die Reichsregierung ersucht werden soll, Erhebungen darüber zu veranstalten, wie die Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen gewirkt hat, ferner über das Verhältniß von Arbeitszeit und Arbeitsleistung, die Rückwirkung der Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen auf die der Arbeiter, die Erfahrungen bezüglich der Beschränkung der Arbeitszeit auch für die Arbeiter und die Einwirkung der Beschäftigung verheiratheter Arbeiterinnen auf Gesundheit und Familienleben. Staatsminister v. Bötticher erklärt, daß das Ziel des Antrages, dem Arbeiter den Genuß eines geordneten Familienlebens zu verschaffen, jeder Arbeiterfreund unterstützen müsse. Bevor aber eine allgemeine Erhebung veranstaltet werde, seien die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten abzuwarten, welche mit Feststellungen über die gewerblichen Verhältnisse der Arbeiterinnen und Arbeiter beauftragt worden seien. Man könne auf diesem Gebiet nur schrittweise vorgehen, sonst würde das Material nicht bewältigt werden können. Abg. Schall (son.) billigt die Tendenz des Antrages, bezweifelt aber seinen praktischen Werth. Abg. Möller (natfl.) warnt vor einer allgemeinen schablonenmäßigen Regelung der gewerblichen Verhältnisse, namentlich der Arbeitszeit.

Am Dienstag erledigte das Abgeordnetenhaus die erste Sitzung des sogenannten Reutemeyergeresetzes. Der Finanzminister legt dar, daß es sich darum handle, für die Beamten, die durch die Uebertragung der Steuererhebung an die Gemeinden entbehrlich würden, zu sorgen. Die Abgg. Krauwinkel (natlib.), v. Bodenberg (kons.), Freiherr v. Gynatten (Gr.) und v. Eyher (natlib.) verlangen, daß diese Beamten auch für ihre bisherigen Nebeneinnahmen durch den Staat entschädigt werden müßten. Finanzminister Miquel: Eine generelle gesetzliche Regelung dieser Verhältnisse sei unmöglich, doch werde die Regierung den fraglichen Beamten ihr volles Wohlwollen zuwenden. Der Gesetzentwurf wird der Budgetcommission überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Stempelsteuergesetzes. Abg. Novelle (natlib.) erkennt in dem Entwurf einen bedeutenden Fortschritt an, erhebt aber gegen Einzelheiten desselben Bedenken, tadelt namentlich, daß die Woiwie die finanzielle Tragweite der Vorlage im Dunkeln liegen, und beantragt die Verweisung an eine 21 gliedrige Kommission. Der Finanzminister erwidert, daß er nur zögernd an die schwere Aufgabe gegangen sei, die auf dem ver-

bringen, Sie vorher darauf vorbereiten, und nun ich hier
bin."

Er brach ab, der General hatte ihn durch einen Wink gebeten, zu schweigen.

"Ich danke Ihnen recht herzlich für Alles, was Sie meinem Sohne Liebes und Gutes erwiesen haben," sagte der alte Herr mit bebender Stimme, "Worte sind zu schwach, diesen Dank auszudrücken. Werden Sie sofort wieder abreißen?"

„Sofort keinesfalls,“ antwortete Winter. „Ich bin nun einmal am Rheine und möchte einige Tage hier bleiben, zudem glaube ich, hier im Hotel zur ‚Sonne‘ aufgehoben zu sein.“

„Das sind Sie,“ nickte der General. „Ich werde Sie
also wiedersehen. Sie entschuldigen, daß ich jetzt —“
Ich begreife sehr wohl, daß meine Mittheilungen S

„Sie begreifen sehr wohl, daß meine Aufregung erschüttert haben," unterbrach der Doktor ihn, indem er sich rasch erhob. „Verfügen Sie ganz über mich, ich bin jederzeit bereit, Ihre Fragen zu beantworten und die nöthigen Einsichten Ihnen zu berichten."

„Wenn Sie mir morgen die Ehre geben wollten, Meine Damen werden gewiß auch das Alles von Ihnen selbst zu hören wünschen und ich halte es für nöthig, sie allmählig darauf vorzubereiten.“

Damit reichte der alte Herr ihm die Hand, und Doktor Bruno Winter zog mit einer respektvollen Beugung sich zurück, um die Villa zu verlassen.

Der General athmete tief und schwer auf, die Hoffnung, an die er sich mit der Verzweiflung eines Getrunkenden geklammert hatte, war in dieser Stunde vernichtet worden.

Die Portiére, die den Gartensaal von dem kleinen Musikzimmer trennte, wurde zurückgeschoben und in der nächsten Minute hielten die Arme Elsfriedens den alten Mann umschlungen.

„Ich habe Alles vernommen,“ sagte sie leise, „Mu-
lieber Papa, es ist eine harte und schwere Prüfung,
muß überwunden werden.“ (Fortsetzung folgt.)

vorrennen Geb
 für unausschli
 sei, Einseitig
 zuführen. Ne
 stonmission j
 Grundgedante
 Staate, desjen
 gegenüber nich
 Einbuße erwa
 keit an auf di
 Partei werde
 Falle für das
 nehmen stim
 rischen Hand
 werbslebens h
 das Gehe, d
 aber nicht an
 lichen Gedant
 höhungen zu
 gegenwärtigen
 Einnahmen j
 Redner tadelt
 Zuziehung de
 rathes ausge
 der Vorlage
 hehrstürzen
 sich viele Ver
 thun, um de
 etwas Brand

Am Mitt
des Stempel
21 Mitglieder
Besenden ge
wie von den
Verlangen di
den gewerblic
Erwerbsleben
eingreifen di
daß vermied
ausgiebigen
lehrendem S
und Human
und v. Synn
v. Dallwitz
Wort, um d
Nichter erwie
in Heimlich
ausgearbeit
bultene Geg
ganzer Ver
worden, so
überzeugen,
und diese w

Sobald
reicht hat, w
Jungfrau er
dann auch
Ergolt auf
und ihren
das heiße Be
messer sein
Flaum davo
Ausastren
scharf gezei
hals und Le
mehl von m
jameit und
Haartünfler
bringt inner
lagen und
straffe, schw
aus der Ha
und ihre Pe
des Haares
mehr zu hei
schneidei da
heirathen wi
Schilbtröma
Verheirathe
Junge Dan
hinten die
mit Federn
oder jonftig
Damen hin

So ist Japanerin
Kleinlichkeit,
voller Aufst
erfahrenen
bis acht Ta
Dele mit de
der die Au
es nicht zu
Haartracht
Auch
von der Kä
versehen, d
Gang verle
Schuhen.

der Neuern
sache aus
Schurz aus
Stände, je
vorne offen
Männern
ungefähr
großen Sch
bei den W
breiter Gü
pflegen, de
indem ein
Schnürleib
vor Erstat
seit haben.

Groß
verbunden
Kleider sel
löcher und
nicht; der
hängenden
zusammen
können.
der Mann
so daß sie
bequem u
sich zwis

Strach,
Gerichtsvollzieher.

Wer eine gute Violine anschaffen will,
braucht dieselbe nicht von auswärtigen Handlungen zu beziehen.
Ich halte nur wirklich gute und brauchbare Instru-
mente auf Lager.

Klangvoller und kräftiger Ton, leichte Ansprache,
Schöner und solider Bau, bequeme Spielart
sind die Hauptvorzüge meiner Violinen.
Sämtliche Violinbestandtheile, als Bogen, Kästen u. in
nur bester Qualität. Besonders empfehle sehr haltbare und tonreine
Violin-, Gitarre- und Zithersaiten.
Nächst italienische Violin-E-Saiten.

Laasphe.

W. Jung.

Confirmanden- Anzüge,

hochlegant, von 10 Mark an bis zu den feinsten Kammgarn-Anzügen
à 15, 18, 20 Mark u. s. w.

Einzelne Hosen, Westen und Röcke, Confirmanden-Stiefel und Stiefletten
à M. 4,50, 5 und 6 Mk. u. s. w. Hemden, Kragen, Manschetten, Schlipse
Güte à 1 M., 1,50 u. s. w.

Eine vollständige Confirmanden-Ausstattung, bestehend aus: Anzug
Stiefel, Hemd, Hut, Kragen, Manschetten und Schlips

20 Mark

im Oberhessischen Kleider-Bazar
von

H. Möller, Marburg i. H.

22 Steinweg 22.

NB. Jedes Stück lasse ich selbst anfertigen und kann daher für
dauerhafte Arbeit sowie für eleganten Sitz volle Garantie geleistet
werden. Anzüge nach Maß ohne Preisverhöhung. D. D.

Bur Frühjahrsaison

empfehle mein gut fortirtes Lager in

Anzug-, Paletot-, Hosen- & Mantelstoffen

zur Anfertigung nach Maß.

Ferner empfehle für Herren- und Knaben
fertige Hosenzollern- und Kaisermäntel in Voden
und wasserdichten Stoffen, Jagd-Joppen und
Blousen. Complete Buxkin-Anzüge. Arbeiter-
Anzüge. Wollene und baumwollene Unterkleider.
Leinen- und Gummihäutchen, Schlipse, Hosenträger,
Gamaschen usw. usw.

Fr. Loos I., Laasphe

Aug. Mittelmann, Laasphe
empfehle sein großes Lager in
Eisenwaaren und Haushaltungsgeräthen.

Schuhe und Stiefel!

Halte mein Lager fertiger Schuhwaaren in allen Größen und
Nummern bestens empfohlen.

Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

NB. Eine Parthie zurückgegebener Damen- und Mädchenstiefel pp.
verkaufe, um damit zu räumen, unterm Einkaufspreis. D. D.

Rhein-, Mosel- und
Rothweine,

Niederlage der Firma
Wilh. Wasum, Bacharach
bei

Emil Dürsch,
Hotel Wittgensteiner Hof,
Erndtebrück.

Verkauf zu Originalpreisen außer
dem Hause.

Erbsen:

Ia. geschälte Riesenerbsen,
" gespaltene
" grüne Delikatess-Erbsen,
" rohe Victoria-Erbsen,
" kleine grüne
" mittel

Linien und Bohnen, alles sehr
gut kochend, empfiehlt

Laasphe. **Fr. Meh.**

NB. Empfehle auch Ia. Gersten-
schrot zum billigsten Tagespreis.

Böcklen's Cementdielen D. R. P. Nr. 65334, 66145, 67467,

feuer- und wetterbeständiges Bau- und Isolir-Material,
Verwendbar zu jeder Jahreszeit zur Ausführung von:
Einfachen Wänden und Isolirwänden, doppelten Wänden und massiven Mauern
zur Herstellung von ganzen Gebäuden, Facaden und Innenwänden, geraden und
gewölbten Decken für jede Spannweite und Belastung, Fußböden und Trottoir.

Ganze Einfassungen zu Fenstern und Türen in jede Mauer.
Preisgekrönt gelegentlich der am 9., 10. und 11. Februar 1893 in
Berlin stattgefundenen öffentlichen Brennpföben.

Alleiniger Lizenz-Vertreter für die Kreise Wittgenstein u. Biedenkopf:
FR. KOCH, Maurer- und Zimmermeister, Laasphe.

Wygash's Cementbretter m. Geflechtseinlagen D. R. M. Sch. Nr. 11701

Vorzügliches Baumaterial zur Herstellung von:
Zwischenwänden, Deckenschalungen für Innen- und Außenwände, Einfassungen,
zu Fußböden für Küche, Speisekammern und Wirtschaftsräume, Einfriedigungen,
Schneefängen, Wänden für Wetterseiten und Schutzhütten und zur feuer- und
wetterbeständigen Herstellung von Fachwerksbauten und Bauten auf exponiertem
Terrain. Vorzüglich und dauerhaft Einfriedigungen für Gartenbeete.

Einfache und doppelte Schornsteinröhren.
Alleiniger Lizenz-Vertreter für die Kreise Wittgenstein und Biedenkopf:
FR. KOCH, Maurer- und Zimmermeister, Laasphe.

Bestellungen auf obige Waaren werden gerne entgegen genommen.
Maurermeister und Verkäufer erhalten Rabatt. Auf Wunsch wird be-
reitwillig nähere Auskunft erteilt. Um jedem Vorurtheil zu bege-
gen, wolle man sich gefl. von den Arbeiten, Gewölben u. in meinem
neuerbauten Wohnhause, welche mit obigen Waaren hergestellt sind,
überzeugen.

Marburg i. H.

Gegenüber dem Bahnhof (links)
„Bahnhofshôtel“

Das Hotel ist vollständig renovirt,
vergrößert und neu eingerichtet.

Freundl. Zimmer mit franz. Betten

Vorzügliche Küche. Feines Restaurant.

Logis mit Frühstück Mk. 1,50—2,50

Mittagsstisch zu M. 0,70, 1,00 u. 1,50

Vorzügl. Casseler Actienbier.

Balsbads dunkles Exportbier.

Reingehaltene Weine

in Glas und Flaschen.

Das kleine Generalstabswort

über den Krieg von 1870/71 von
Major Scheibert wird von mir
zum Besten der Unterstützungskasse
des Verbandes deutscher Kriegs-
veteranen vertrieben und nehme
Bestellungen entgegen. Das Werk
ist hochinteressant und Jedem, ins-
besondere aber einem jeden ge-
dienten Soldaten auf's Beste zu
empfehlen. Preis einfach gebunden
M. 1,35, elegant gebunden M.
1,65.

Erndtebrück. Heiner. Schmitz.

Garantirt reine neue gutfüllende

Bettfedern

pr. Pfd. von 1 Mk. an bis zu

feinsten.

Halbdaunen und Daunen,

Bettbarchend, Drell und Federleinen

die neuesten schönsten Muster.

Fertige Betten

in allen Preislagen.

Bettzeug pr. Mtr. von 40 Pf. an

Halbleinen " " 45 " "

Handtuchgebild " " 30 " "

Tischtücher und Servietten. Tisch-

und Commodedecken, Läufer.

Betttücher und Bettdecken pr. Stück

von 1 Mark an.

Weisse schöne Ganz-Leinen,

Bettvorlagen, Strohsackleinen und

fertige Strohsacke pr. Stück M. 2,25

empfehle

Laasphe. **J. J. Meh.**

gegenüber dem Springbrunnen.

Sedermann ist Selbstvergolder

bei Anwendung meiner

Broncefarben

zum Bronciren von Holzschneidereien,

Nähmen, Korbbwaaren und allen

denkbaren Gegenständen.

Herrlicher und haltbarer Glanz!

Flüssige Broncen fertig zum

Gebrauch. Trockene Broncen in

Briesen à 10 Pf. Feinstes Bronze-

Del zum Auflösen der trockenen

Bronce.

Laasphe. **W. Jung.**

Feinste Delikatess- = Ostee- = Fett-

haringe, marinirte feinste Ostee-

Bratharinge, Bismarckharinge,

Prima Sardellen, pr. Pfd. 1 M.,

Sardinen in Del empfiehlt

Laasphe. **Lud. Hoch.**

Ich habe noch ca. 15 legriffe

Hühner abzugeben, pr. Stück

2,20 M.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Die glückliche Geburt einer

Tochter

zeigen Freunden und Bekannten

hiermit an.

Laasphe. **Fr. Trende und Frau.**

Praktische Neuheit!

Bügelstagen mit Stahlbügel

D. R. G. M. Nr. 23180

stetige kräftige Spannung.

Preis: 2 " 3 Fuß

2,30 2,70 M. p. Stück

liefert die Eisenhandlung von

Laasphe. **Ang. Mittelmann.**

Eine große Muster-Auswahl,

enthaltend: über 200 Muster

von wolleuen u. halbwolleuen

Kleiderstoffen in allen Preis-

lagen, steht meiner werthen Kund-

schaft fortwährend zu Diensten und

liefere ich jedes beliebige Maß,

sowie auch passende Besätze prompt

zu Fabrikpreisen.

Laasphe. **L. Dresler.**

Neu angekommen:

Glacé-Handschuhe

in allen Farben;

Schlipse u. Gravatten, Hosen-

träger, Leinen-, Gummi- u.

Papierwäse, als Porhemden,

Kragen und Manschetten

empfehle

Ludw. Schröder,

Laasphe.

Ern. Stein,

Weinbergbesitzer.

Erdb-Beuys b. Tokay, Ungarn

empfehle seine vorzüglichen, garan-

tirt reinen und echten, chemisch

analysirten

Medicinal-

Tokayer-Weine,

sowie

Ungarischen Portwein,

(Blumarmen und Bleichsüchtigen ärzt-

lich empfohlen.) Sämtliche Weine

stehen unter permanenter Controle

amtlicher Chemiker.

= Goldene Medaille 1894. =

Zu beziehen zu billigen En-

grosspreisen durch

H. Beifus, Laasphe.

Getrocknete

Zwetschen,

pr. Pfd. von 20 bis 35 Pf., Ring-

äpfel und Apfelschnitten empfiehlt

Laasphe. **Friedr. Meh.**

Cigarren-Offerte

à 25, 28, 30, 33 M. per

Mille, netto Kassa ab hier,

Sumatra, volles Facon, in 1/10

Klappstücken, qualitativ und gut

brennend. Versand gegen Nach-

nahme, nicht unter 500 Stück.

Peter Hauser, Cigarren-Fabrik,

Dattenfeld (Sieg).

Bekanntmachung.

Gemäß § 61 der Städteordnung
für die Provinz Westfalen wird
der Magistrat in öffentlicher Sitzung
der Statordneten-Versammlung
am Montag den 25. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr über die Ver-
waltung und den Stand der Ge-
meinde-Angelegenheiten pro 1894
einen vollständigen Bericht erstatten.
Laasphe, den 21. Februar 1895.
Der Magistrat Geisler.

Bekanntmachung.

Montag den 4. März d. J.
Morgens 10 Uhr sollen die an
der Banke-Kreisstraße bei Laasphe-
hütte gefällten Eschenstämme (20
Stück) an Ort und Stelle öffentlich
meistbietend gegen gleich baare
Zahlung verkauft werden, wozu
Kaufstüfte ergebenst eingeladen
werden. Das Holz eignet sich zu
Werthholz. Die Bedingungen wer-
den im Termin bekannt gegeben.
Niederlaasphe, 18. Febr. 1895.
J. A.;
Der Chauffeur-Aufscher
Achenbach.

Habe mich in Marburg, Mar-
bacherweg 16, als

Civilingenieur

niedergelassen und übernehme die
Ausarbeitung und Ausführung von
maschinellen Anlagen jeder
Art, speziell von
elektrischen Beleuchtungs-
und
Kraftübertragungsanlagen,
Dampfmaschinen, Dampf-
heizungen u.

Wilh. Greeff.

Für Zahnleidende!

Montag den 25. Februar
bin ich wieder in Laasphe, Re-
staurant L. Hoch anwesend.
Alle in die Zahnkunst
einfließenden Arbeiten, wie An-
fertigen künstl. Zähne und Gebisse,
Reparaturen, Zahnoperationen,
Plombiren, Geraderichten schief ge-
wachsender Zähne u. s. w. werden
in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer
aus Biedenkopf.

Ein junger

Schneidergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Wilh. Homrighausen,
Schneidermeister, Feindingen.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

steht der untere Stock meines

Hauses mit Laden zu vermieten.

Laasphe. **Oscar Hofmeier.**

Niemand

hat es nötig, Uhren von Ver-

sandtschäften zu kaufen, umso mehr,

da die Garantie am Orte sicherer

als auswärts ist.

Ich offerire

Regulateure, 14 Tage-Schlagwerk,

von 15 M. an,

Silberne Rem.-Cylinderuhren,

8 Steine, von 15 M., Weckuhren

von 3 M. an unter zweijähriger

Garantie.

Laasphe. **W. Stähler,**

Uhrmacher.

Bettfedern und Daunen,

Barchend und Federleinen,

sowie fertige Betten in allen

Preislagen,

Bettzeuge, Bett-Satin, Leinen

und Bieberbetttücher, Hand-

tücher, Tischtücher, Servietten

u. empfiehlt

Laasphe. **Friedr. Meh.**

Dem Adolf Messerschmidt zu

Geseßbach zu seinem am 23. Febr.

stattfindenden Geburtstage die

herzlichsten Glück- und Segens-

wünsche.

Siebenundzwanzig Jahre bist Du alt,

Troß Nacht und Sturmweh'n,

Drum gib uns, eh' der Tag verhallt,

Ein Faß von nicht geringen Höh'n.

Ein Sparjamkeit auch eine Pflicht:

Jedoch auf den Geburtstag nicht.

Angust Dietrich, Fr. Messerschmidt.

Hierzu Nr. 7 des Mskr. Familienbl.